

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

WOLFGANG MIEDER (Hrsg.): *Ergebnisse der Sprichwörterforschung*. Europäische Hochschulschriften, Serie I: Deutsche Literatur und Germanistik. Bd. 192. Verlag Peter Lang, Bern/Frankfurt am Main/Las Vegas 1980. 255 Seiten, mit Abbildungen. Broschiert. Preis 68,— Fr.

„Die Sprichwörterforschung (Parömiologie) hat eine eindrucksvolle Geschichte aufzuweisen.“ So sagt Wolfgang Mieder, und der bescheidene Mann verschweigt, daß er selbst einer der Promotoren dieser Wissenschaft ist. Ein halbes Leben hat ihr dieser Germanist der Vermont University in Burlington gewidmet, ja man darf sagen, ohne allzu pathetisch zu werden, geweiht. Mieder selbst ist in dem Buche mit der Einleitung und dem Artikel „Sprichwörter im modernen Sprachgebrauch“ vertreten, in dem besonders die Stelle über Karl Kraus ungemein lehrreich und für das Ganze bezeichnend ist. Um Mieder schart sich in diesem Band eine achtköpfige Schreibgenossenschaft: Gerda Grober-Glück, Mathilde Hain, der Finne Matzi Kuusi, Gerda Müller-Schwefe, Friedrich Ohly, Lutz Röhrich, Wolfgang Schmidt-Hidding und Wilhelm Weizsäcker. So berichtet die Autorin Gerda Grober-Glück über das Thema „Zur Verbreitung von Redensarten und Vorstellungen des Volksglaubens nach der Sammlung des Atlases der deutschen Volkskunde“, der bekannteste deutsche Sprichwörterforscher L. Röhrich über „Sprichwörtliche Redensarten aus Volks Erzählungen“ mit vielen grafischen Darstellungen, Friedrich Ohly mit „Vom Sprichwort im Leben eines Dorfes“ sowie am grundsätzlichsten mit dem lapidaren Titel „Sprichwort“ Mathilde Hain.

All diese Abhandlungen, die fast alle schon in einer Zeitschrift erschienen waren, sind in einem schreibmaschinenähnlichen Schriftsatz mit Unterstreichungen gedruckt und teilweise mit zahlreichen Illustrationen versehen.

Für Prof. Wolfgang Mieder bedeutet dieses Buch, das er als Herausgeber und Autor vertritt, daß er damit in die vorderste Reihe der Sprichwort-historiker gerückt ist. Er hat übrigens außer der Einleitung und dem genannten Artikel noch eine ganze Anzahl kleinere eigene Arbeiten in diesem Buche, die beweisen, daß er zu jeder Frage seine fachkundige Stellung bereit hat.

Eugen Teucher

AUGUST ARNOLDY: *Der Spatz von Ypern*. Eine Seelenwanderungsgeschichte. Morstadt-Verlag, Kehl 1980. Gebunden. 79 Seiten.

Hier wird uns in Vierzeilern mit Kehrreim allegorisch die Geschichte eines Spatzes erzählt. In Form eines Zwiegesprächs zwischen dem Spatz und dem Vikar erfahren wir manches über Kindheit, Jugend, berufliche Tätigkeiten, Leiden und Sterben des Spatzes. Am Anfang bekehrt er sich nach einer Beichte zum Christentum, diskutiert nach der Erzählung seiner Lebensgeschichte mit dem Vikar über Politik und Philosophie, wobei auf heitere Weise tiefgründige Gedanken zur Zeitgeschichte und über Weltanschauungen zur Sprache kommen. Nach dem Tod erzählt der Spatz von seiner Erfahrung im Himmel.

Die Zeichnungen von Raymond Piele lockern den Text auf und unterstreichen das trotz allen Leides Heitere der Verse.

G. Stadelmann

JAKOB EBNER: *Wie sagt man in Österreich?* Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Band 8 der Duden-Taschenbücher. Verlag des Bibliographischen Instituts, Mannheim 1980. 252 Seiten. Kartoniert. Preis 12,80 DM/Fr.

Jakob Ebner stammt zwar aus Oberösterreich, scheint aber seine geistige Heimstätte mehr oder weniger in Wien zu haben. Schon die erste Auflage dieses als Österreich-Duden angepriesenen Wörterbuches, 1969, führte zu recht massiven Einwendungen dagegen, daß der Dudenverlag Mannheim ein österreichisches Wörterbuch herausbrachte, das in Wirklichkeit nur ein Wörterbuch der wienerischen Mundart, nicht des gehobenen Wiener Schönbrunnerischen, sondern der Ausdrücke „aus der unteren Lad“ war, und den Anschein erweckte, als ob es sich hier um eine eigene Sprache handelte, die die österreichische Sprache von Bregenz bis Eisenstadt und von Salzburg bis Klagenfurt darstellt. Ebner bestreitet zwar nicht, daß das, was man in Österreich spricht und schreibt, zur deutschen Sprache gehört. Er folgt also nicht jenen eher seltenen Wiener Autoren, die behaupten, „österreichisch“ sei eine von der deutschen Sprache verschiedene Sprache. Aber Ebner meint, „in Österreich“ gebe es eben doch eine Vielzahl von Wörtern, die Angehörige des deutschen Sprachvolkes, soweit nicht in Österreich beheimatet, gar nicht als deutsche Wörter verstehen und die man diesen, vor allem Touristen aus der Bundesrepublik Deutschland, aber auch aus der Schweiz, erst einmal als „österreichisch“ erklären müsse.

Festzuhalten ist, daß z. B. von der alemannischen Mundart in Vorarlberg — auch Vorarlberg gehört zu Österreich — bis auf das Wort „innert“ nichts in diesem Wörterbuch enthalten ist, aber „innert“ ist ein rein schweizerdeutsches Wort, das in Vorarlberg, außer gelegentlich im Landesgesetzblatt, völlig unbekannt ist. Vorarlberger Mundartwörter wie Ribel (auch Riebel geschrieben) oder Moatle, Mättele, Schmelga, Brutwaga (Brautwagen), Znüni usw. sind Ebner völlig unbekannt, und an Fachgelehrten zum Vorarlberger Alemannischen erwähnt er nur Leo Jutz, nicht aber Borger, Beitl, Grabher, Diem usw.

Nun mag das seinen Grund darin haben, daß Ebner als Innerösterreicher die Vorarlberger zu den Ausländern bzw. Nichtösterreichern rechnet, wie dies aus einer in „Wiener“ (Juli 1984) veröffentlichten Umfrage eines Demoskopischen Instituts abgeleitet werden konnte, aber auch die in Kärnten, in Tirol, im Burgenland und in der Steiermark häufig vorkommenden dort bodenständigen (in Kärnten vor allem fränkischen) Mundarten bleiben weithin unberücksichtigt.

Dafür wird als typisch österreichisches Sprachgut angeführt: Bauxerl (Kleinkind, besonders kleines Mädchen), Bazi (mit irriger Identifikation mit „Gauner“), Göd (in Vorarlberg heißt das Götte, männlich, und Gotta, weiblich), Goscherl (in Vorarlberg hieße das Schnorra), Gspäßlaberln (die weiblichen Brüste, in Wien aus der Sicht ordinär veranlagter Männer in den Vorstädten vorkommend, glücklicherweise aber im Aussterben begriffen), Gugerschecken (Sommersprossen, kaum noch vorkommend), aufreiben (zu einem Schlag ausholen, auf Wiener Vororte beschränkter Ausdruck), Plutzer, Pofel, Sechter, Gfrast usw.

Derartige Lexika können ihren Wert haben, wenn dazu im Titel gesagt wird, daß es sich um Ausdrücke aus Wien, vorwiegend der Unterwelt, handelt; von einem österreichischen Wörterbuch aber kann da nicht die Rede sein. Daß ein im allgemein angesehenen Verlag so etwas herausbringt, ist unbegreiflich.

Theodor Veiter